

Dieter Hoffmann-Axthelm

Perleberg im Mittelalter

Stadtentwicklung und Geschichte



Lukas Verlag

Perleberg im Mittelalter

Dieter Hoffmann-Axthelm

Perleberg im Mittelalter

Stadtentwicklung und Geschichte

Lukas Verlag

Abbildungsnachweis

Titel: Dieter Hoffmann-Axthelm

S. 11: 700 Jahre Perleberg, Sonderdruck der »Prignitzer Nachrichten«, Perleberg 1937, S. 9

S. 31: Martin Albrecht/Torsten Dressler

S. 52: Archiv Dieter Hoffmann-Axthelm

S. 86: Martin Zeiller: Topgraphie Electorat(us) Brandenburgici et Ducatus Poemraniae [...], Frankfurt a.M. 1652, nach S. 52

S. 19, 28, 38, 59, 72 (2), 78, 83, 90: Dieter Hoffmann-Axthelm

**Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Stadt Perleberg, des Kulturvereins Perleberg
sowie seines Vorsitzenden Hartmut Schneider,
dem der besondere Dank des Autors gilt.**

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstraße 57

D-10405 Berlin

www.lukasverlag.com

Satz und Umschlag: Lukas Verlag

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN 978-3-86732-083-2

Inhalt

Vormerkung.....	7
Stadtgründung im leeren Land	8
Die Quellen	9
Warum Perleberg und nicht Wittenberge?.....	12
Der Fernhändlerstützpunkt	14
Die erste Stadtgründung.....	17
Die Urkunden von 1239	21
Die zweite Stadtanlage	24
Zur Datierung der Jakobistadt	27
Der Judenhof	29
Der Plantypus der Jakobistadt.....	32
Zur Funktion der Jakobistadt.....	34
Die dritte Stadtanlage: Zur Topographie	37
Die dritte Stadtanlage: Zum Status.....	39
Das Heilig-Geist-Hospital.....	41
Ergebnisse des 13. Jahrhunderts	42
Perleberg im 14. Jahrhundert	44
Die Hanse-Stadt	48
Der Große Markt.....	51
Die Gewandschneidergilde und St. Jakobi	54
Der Wall	56
Die Stadtmauer	58
Vor dem Dobberziner Tor	60
Stadtgut und Ziegelhof	62
Der Hagen	63
Städtische Spannungen	64
Wann wurde der Judenhof städtisches Eigentum?	68
Das Problem Schuhmarkt	69
Die Landwehr	71

Perleberg im 15. Jahrhundert.....	73
Wirtschaftlicher Abschwung.....	75
Die minderen Gilden	89
Das Gertraudenhospital	81
Der Rosenhof.....	82
Wohnungen der Unterschicht?	84
Das Annenkloster	85
Die Stadtschule	87
Erbe des Mittelalters?	89
 Literatur.....	 91

Vorbemerkung

»Die eigentliche Hauptstadt der Prignitz ist Perleberg. Wiewohl fast um ein Jahrhundert jünger als Havelberg, nicht durch die Lage an der Elbe begünstigt, auch nicht durch eine bischöfliche Kathedrale ausgezeichnet, überhob Perleberg sich doch an Bevölkerung und Reichtum weit über den ehemaligen Hauptort des Landes.«¹ A.F. Riedels Sätze von 1838 haben das Bild des mittelalterlichen Perleberg bis heute festgeschrieben: der Eindruck rascher dynamischer Entwicklung und wirtschaftlichen Erfolges, Perleberg als blühende mittelalterliche Hansestadt. Andererseits ist Perleberg schon im Mittelalter, selbst im regionalen Kontext zwischen Altmark, Mecklenburg und Mittelmark, eine kleine Stadt geblieben.

Dieser Widerspruch bleibt zu erklären. Und das Problem verdoppelt sich noch, wenn man von heute aus auf die mittelalterliche Stadt zurückblickt. Denn so erfreulich die große Vergangenheit sein mag, so schmerzlich wird doch, ob zu Recht oder Unrecht, der Widerspruch zwischen mittelalterlicher Blüte und heutigem Bedeutungsverlust wie wirtschaftlicher Enge empfunden.

Im Folgenden wird eine neue Sicht des mittelalterlichen Perleberg vorgetragen, in der Absicht, beides etwas zu entschärfen: sowohl die merkwürdige Disproportion des mittelalterlichen Bildes als auch, indem sie in der Wirklichkeit des mittelalterlichen Perleberg den Keim der heutigen Landstadt aufzeigt, das Auseinanderklaffen von mittelalterlicher Größe und heutiger Bedürftigkeit.

Ein anderes Bild der mittelalterlichen Stadt braucht, erstens, andere Quellen, als sie der seit langem ausgeschöpfte archivalische Bestand bietet. Von daher kommt es, dass im Folgenden Stadtplan und Stadtentwicklungsfragen den Ausgangspunkt bilden, woraus sich neue, bisher nicht gestellte Fragen ergeben, als auch, verknüpft mit dem Archivwissen, neue Einsichten. Und zweitens hat sich gerade in jüngster Zeit der Forschungsstand zum Thema mittelalterliche Stadt so erheblich verschoben, dass auch von hier aus ein neuer Blick auf Dinge nötig ist, die man ausreichend zu kennen glaubte.

Eine erschöpfende Geschichte Perlebergs im Mittelalter ist damit jedoch nicht beabsichtigt. Vieles Allgemeingeschichtliche ist nur angedeutet, schon deshalb, weil es in der bisherigen Literatur, insbesondere im großen Prignitz-Buch von Liselott Enders, ausführlich genug behandelt ist. Vielmehr ist so etwas wie eine Einführung in die historische Tiefe der heutigen Stadt Perleberg versucht. Die Stadtgeschichte wird, wo immer das geht, an und aus einzelnen

1 CdB A I, S. 66.

Stadtorten und Eigenheiten des Stadtgrundrisses entwickelt. Die Hoffnung ist, damit zu einer neuen Sicht des Bestandes beizutragen. Nicht zuletzt ergeben sich, ohne dass das hier thematisiert werden muss, entsprechende Forderungen an die Stadtentwicklung heute.

Stadtgründung im leeren Land

Wie Stendal und Berlin hat Perleberg keine frühmittelalterlichen Wurzeln. Dies im Unterschied zu Lenzen und Havelberg, die als befestigte Fürstensitze schon im 10. und 11. Jahrhundert Schauplatz von Eroberung, Zerstörung und Wiedereroberung Geschichte machten, aber auch zu Kyritz und Wittstock, welche offenbar Mittelpunkte slawischer Stammeseinheiten waren.² Es hat an der Stelle der späteren Stadt, wenn keine frühmittelalterliche Burg, so auch keine slawische Siedlung gegeben. Es sieht alles so aus, als sei die Stadt in eine Art Vakuum hineingesetzt worden.

Das muss einen besonderen Grund haben. Die slawische Siedlung folgte allgemein den Flusssystemen.³ Da waren vor allem Havel und Elde günstige Siedlungsachsen, erschlossen sie doch eine Fülle von Tallandschaften und untereinander verbundener Seen und erlaubten sogar den Übergang zur Ostsee. Weniger begünstigt war die Dosse, doch auch hier ließen die ebenen offenen Flächen die Entwicklung eines vielteiligen Siedlungsgebietes zu. Anders die mittlere Prignitz: Sie war überwiegend trocken, hügelig und verwaldet. Schon zur Zeit der Völkerwanderung wurden weite Bereiche offenbar nicht mehr als Acker genutzt und wuchsen zu.⁴ Die Stepenitz bildete nur einen mageren Korridor durch den riesigen Waldgürtel zwischen Elbe und Elde, Löcknitz und Havel. Als slawischer Stammesmittelpunkt mit Burg ist lediglich Putlitz bezeugt⁵, Burg und Siedlung gab es möglicherweise noch in Pritzwalk.

Dann waren aber auch drei Jahrhunderte Krieg über die Landschaft gegangen. Jedem Raubzug der Liganen über die Elbe folgte eine sächsische Straffaktion, und wenn der sächsische Druck nachließ, gab es Kriegszüge der nördlichen Nachbarn, der Obotriten.⁶ Es kann gar nicht anders gewesen sein, als dass diese Kriegshandlungen nicht nur mehrfach die Siedlungen zerstört, sondern allmählich auch die Bewohner dezimiert haben. Die Ermordung des

2 Schultze, Prignitz, S. 27–42.

3 Hermann, Westslawen, S. 26f.

4 Schultze, Prignitz, S. 13, 15f.

5 Adam von Bremen, Kirchengeschichte, Bd. II, S. 18.

6 Schultze, Prignitz, S. 39.